

# Sie hält dem Wetter schon über 4 Jahre stand

Text und Bilder **Raphael Briner**

**Die Stiftung Origen bringt Leben ins Bündner Surses, das ansonsten vor allem als einer der Wege ins Engadin bekannt ist. Sie baut oder renoviert Gebäude, um diese für kulturelle Zwecke zu nutzen. Dabei kommen besondere Techniken zur Anwendung wie die Applikation von Tapeten an Fassaden. Ein Beispiel steht in Riom, ausgeführt von einem einheimischen Unternehmen.**



Die Stösse, der Rapport und die Ecken sowie die Aussparungen der Fenster waren besonders knifflig für die Maler.

Das sei wohl die einzige Kirche im Tal, an der er noch nie gearbeitet habe, sagt Adriano Rizzi. Das Gotteshaus steht in Riom in der Talschaft Surses, die man auf dem Weg zum Julierpass Richtung Engadin durchfährt. Die «Applica» ist aber nicht wegen der Kirche zu Besuch im etwas erhöht auf der Sonnenseite gelegenen Dorf. Es geht um das danebenstehende ehemalige Schulhaus, das heute der Stiftung Origen (siehe Kasten) gehört und Ausstellungsräume sowie ein Schafwoll-Atelier beherbergt.

Die Bauherrschaft hatte eine spezielle Idee: die Fassade zu tapezieren. Die in Bivio, auch als «Perle am Julier» bekannt, domizilierte Malerei Rizzi & Söhne stand vor der Herausforderung, die-

se Aufgabe zu lösen. Dabei besonders zu beachtende Faktoren waren der Untergrund, die Haftung und das «Schnittmuster» beziehungsweise die Stösse.

## Spezieller Leim gesucht

Zuerst glätteten Rizzis Leute die Fassade des Backsteinmauerwerks mit dem Grundputz Renostar von Röfix ab, um einen tapezierfähigen Untergrund zu erhalten. Darauf kam die lösemittelfreie Tiefgrundierung ExpoSil Mineralgrund LF von Bosshard, die sich dank gutem Eindringvermögen, wasserabweisender Eigenschaften und optimaler Haftung für den gewählten Aufbau eignet.

Die tapezierte Nordfassade ist der Witterung ausgesetzt. «Wenn der Wind geht, wird sie recht stark benetzt», erklärt Rizzi. Wegen der Feuchtigkeit und weil eine Tapete aussen allgemein mehr beansprucht wird als innen, kam einer

## Die Stiftung Origen

«Origen» ist rätoromanisch und bedeutet «Ursprung». Die Stiftung hat das Ziel, die Kultur im Surses zu fördern. Ihr bekanntestes Projekt ist der Turm auf der Passhöhe des Julier, wo Veranstaltungen wie Theateraufführungen stattfinden.

Origen hat ihren Sitz in Riom und besitzt in der Talschaft zahlreiche Liegenschaften, in denen sie diverse kulturelle Veranstaltungen und Gastronomie anbietet.



### Rizzi & Söhne Maler Gipser

Die Familie Rizzi hat eine lange Tradition auf dem Gebiet der Malerei. 1958 gründete schliesslich Wilhelm Rizzi den Familienbetrieb in Bivio GR. 1984 übernahmen ihn seine beiden Söhne Adriano, Jahrgang 1957, und Gianni, Jahrgang 1961. Zusätzlich sind sieben gelernte Maler bei Rizzi & Söhne beschäftigt, darunter Fabiano Rizzi (Sohn von Adriano), Ricardo Rizzi (Sohn von Gianni) und Francesco Tavasci sowie die Restauratorin Monica Tavasci (Sohn und Tochter von Silvana Rizzi, der Schwester von Adriano und Gianni). Das Unternehmen bietet allgemeine Malerarbeiten, Gipserarbeiten sowie dekorative Arbeiten an. Zu den Spezialitäten gehören Sgraffito, Stucco und Sandstrahlarbeiten. Neben dem alten Schulhaus von Riom haben die Rizzis auch die Fassaden zweier Gebäude in Mulegns tapeziert.

[www.rizzi-soehne.ch](http://www.rizzi-soehne.ch)



der üblichen Leime nicht in Frage. «Die lösen sich irgendwann auf», erklärt der Maler. Die Lösung bot ein besonderer Leim von Glutolin, der mit Dispersionbinder abgebunden ist. Weil die Befürchtung herrschte, dass der Leim ein guter Nährboden für Algen sein könnte, wurde dieser zusätzlich mit Algizid ausgerüstet.

Die bunt gemusterte, von Rot dominierte Tapete ist aus Glasfaser. Das Dorfschulhaus war das erste Objekt, dass die Rizzis mit einem solchen Produkt tapezierten. In Italien hingegen ist die Technik schon länger bekannt. Der Tapetenhersteller nannte einen Maler,

der Erfahrung damit hat. «Doch dieser wollte sein Geheimnis nicht preisgeben. Wir haben es trotzdem geschafft», sagt Rizzi.

### Dauerhafter als gedacht

Die Bauherrschaft hatte eine Zeichnung der Fassade gemacht und dabei vorgesehen, dass sich die 1 m breiten Tapetenbahnen 20 bis 25 cm überlappen. Damit sollte verhindert werden, dass sich die Stösse auflösen. Rizzi hingegen hätte lieber einen Doppelschnitt gemacht, denn die Überlappung führt dazu, dass die Tapete an diesen Stellen dunkler ist. Und nicht immer geht

das Muster ganz genau auf. «Glasfasertapeten sind wellig und gschtäbig», erklärt der Maler, da sei es schwierig mit dem Rapport. Am kniffligsten waren die Ecken. Da nur eine Fassade tapeziert wurde, galt es zu verhindern, dass die Tapete über die Ecken lief. Auch die Aussparung der Fenster mit ihren Bordüren gab Anlass, sich vertieft Gedanken zu machen.

Geplant war, dass die Tapete ein paar Monate hält. Daraus sind unterdessen über 4 Jahre geworden. Allerdings droht der Fassade eine gewisse Gefahr. «Die Kinder zupfen daran rum, um zu sehen, ob es hält», sagt Rizzi. ■

